

S-Presso 19. Juni 2009



# Brüllen, heulen – und viel Spaß haben

Körperbehinderte und nicht körperbehinderte Schüler bringen beim 10. Theaterkarussell mehrere Produktionen auf die Bühne

Bereits zum zehnten Mal dreht sich an der Schule für Körperbehinderte Stuttgart alles um Theater – und das Theaterkarussell sich schnell und schneller. Denn die Premieren der Stücke nahen. Asli Baskurt ist eine der Schülerinnen, die derzeit hart am Proben sind.

VON ANDREA JENEWEIN

Sie streitet sich gerne: Dann brüllt sie laut rum und bekommt auch schon mal einen Heulkampf. „Nein!“, schreit Asli Baskurt (16) just in diesem Moment, ihr Mund ist vor Wut verzogen und ihre Augen blitzen schwarz und scharf auf.

Im nächsten Augenblick lächelt sie glücklich. Die Szene ist zu Ende. Entspannt kommt sie an den Bühnenrand, ein Bein zieht sie etwas nach. Ihre Krücken liegen achtlos am Boden. „Beim Theaterspielen kann ich Wut ablassen, ich kann schreien, Emotionen zeigen“, sagt Baskurt. „Und ich kann mich neu erfinden.“

Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass Baskurt unzufrieden ist mit ihrem Leben. Die 16-Jährige besucht die neunte Klasse der Körperbehindertenschule Stuttgart. Ob

sie eine gute Schülerin ist? „Ich glaube schon“, sagt sie und zeigt ihr sanftes, aber eindringliches Lächeln, „doch das müssen meine Lehrer beurteilen.“ Freilich ist für ein junges Mädchen Schule nicht alles. Asli mag die Musik von Justin Timberlake und geht gerne auf Konzerte, vor allem, wenn sie mit ihren Eltern deren alte Heimat, die Türkei, besucht. Sie liebt Filme mit Johnny Depp, Til Schweiger und den Brüdern Ochsenknecht. Und sie träumt davon, selbst einmal Schauspielerin zu werden. Schließlich spielt sie seit ihrem siebten Lebensjahr Theater. Wenn sie die Schule abgeschlossen hat, will sie sich erst einmal bei einer Theatergruppe bewerben. „Zunächst einmal soll das nur ein Hobby bleiben“, sagt sie. Dann würde man sehen, ob es für mehr reicht: das Staatstheater reizt sie oder das Fernsehen. Asli Baskurt streicht sich aufgeregt und ein bisschen verlegen über die dunklen Haare, ihre großen Ohrringe klimpern. Dann tritt ein nachdenklicher Zug in ihr Gesicht: „Wenn das aber nicht klappt, dann werde ich eben Anwältin, Ärztin oder Sprechstundengehilfin“, sagt Asli Baskurt.

Denn einfach nur reich können schließlich nur die wenigsten sein. „Schatz, wie findest du mein Kleid?“, fragt die reiche Frau Streit-Schwitzgiebel, die von Asli Baskurt

## Info

### Theater-Termine

- Das 10. Theaterkarussell findet vom 23. bis zum 25. Juni in der Schule für Körperbehinderte, Hengstäcker 6, statt. Infos unter [www.theaterkarussell.de](http://www.theaterkarussell.de); Karten bis zum 19. Juni unter Telefon 7 80 00 43.
- Die Gustav-Werner-Schule für Geistigbehinderte zeigt zusammen mit der Helene-Schoettle-Schule und dem Ferdinand-Porsche-Gymnasium „Germanys next Topdancer“ oder die Suche nach dem Ich“. Premiere ist heute um 19.30 Uhr im Ferdinand-Porsche-Gymnasium Zuffenhausen, Haldenrainstraße 136.

verkörpert wird. Sie probt derzeit mit 13 Schulkameraden und unter der Leitung der Sonderschullehrerin Stefanie Bauer die eigenen auf die Möglichkeiten der körperbehinderten Schüler zugeschnittene Eigenproduktion „Vorsicht Familie!“, die beim zehnten Theaterkarussell aufgeführt wird. Auch bei den Schülertheatertagen im Jes dürfen die Schüler das Stück aufführen.

Neben der Schule für Körperbehinderte führen auch Schüler anderer Schulen, darunter auch Regelschulen, Theaterstücke auf. Beim Stück „Vorsicht Familie“, in dem das Mädchen Mimi während eines Krankenhausaufenthalts seiner Mutter in der Hausgemeinschaft rumgereicht wird und so verschiedene Familienmodelle kennenlernt, wirken körperbehinderte und nicht körperbehinderte Jugendliche zwischen zwölf und 18 Jahren zusammen. „Es ist spannend, dabei zuzuschauen, wie sich die Schüler am Anfang noch in Grüppchen zusammenrotten“, sagt Stefanie Bauer. Doch mit der Zeit freundeten sich die Jugendlichen an.

„Die Szene müssen wir noch mal proben“, ruft Bauer. Die Schüler motzen nicht, sondern sind mit Eifer dabei. „Üben, üben, üben“, diesen Ausspruch kennt Baskurt nur zu gut. Das Mädchen, das von Geburt an an spastischer Parese leidet, wurde vor einiger Zeit am Bein operiert – seitdem hat es eine Schraube im Hüftgelenk und muss an Krücken gehen, bis das Implantat wieder entfernt werden kann. „Nun heißt es: üben, üben, üben“, sagt Baskurt, die sich aber im Alltag so wenig wie möglich einschränken lassen will und deshalb zur Krankengymnastik geht. Das, freilich, macht weniger Spaß als das Theaterspielen.